

## Bibelstudie 3

# Lebendiges Wasser

Apg 8,26-40

<sup>26</sup>Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. <sup>27</sup>Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. <sup>28</sup>Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. <sup>29</sup>Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! <sup>30</sup>Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? <sup>31</sup>Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. <sup>32</sup>Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7.8):

„Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird,  
und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt,  
so tut er seinen Mund nicht auf.

<sup>33</sup>In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben.  
Wer kann seine Nachkommen aufzählen?  
Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“

<sup>34</sup>Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? <sup>35</sup>Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. <sup>36</sup>Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? <sup>38</sup>Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. <sup>39</sup>Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. <sup>40</sup>Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

Die Geschichte von Philippus und dem äthiopischen Kämmerer ist eine der aufschlussreichsten und faszinierendsten der Schrift. Apg 8,26-40 entspricht dem Gesamthema des Buches: Der Verbreitung des Evangeliums nach dem von Jesus gesprochenen Missionsbefehl in Apg 1,8. Die frohe Botschaft ist bereits am Pfingsttag in Jerusalem verkündigt worden (Apg 2) und hat große Wirkung erzielt. Die Jünger Jesu sind erst vor kurzem nach Judäa (Apg 8,1-4) und Samarien (Apg 8,5-25) gegangen. Die Erzählung schlägt eine Brücke zwischen dem Volk Gottes und der unbeschnittenen Welt. Sie zeigt Gottes Rolle in der Einleitung der Mission der Glaubensgemeinschaft gegenüber den Menschen, die nicht jüdisch sind und die am Rande der wachsenden Jesus-Bewegung stehen.

## Der Text im ursprünglichen Kontext

Philippus erzielt große Missionswirkung in Samarien und wird anschließend von einem Gottesboten beauftragt, fortzugehen und sich für einen neuen Auftrag an einen neuen Ort zu begeben. Apg 8,27 stellt den Partner von Philippus in dieser Erzählung kurz vor. Er wird beschrieben als „ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete“. Äthiopien bezeichnet in alten Urkunden die Länder südlich von Ägypten, den heutigen Sudan und wahrscheinlich noch weiter nach Süden. Homer nannte die Äthiopier „die äußersten Menschen“ (*Odyssee* 1,23). Demnach können wir davon ausgehen, dass die Menschen, die in den Ländern südlich von Ägypten lebten, als Äthiopier bezeichnet wurden. Diese Region war zur Zeit des Alten Testaments als Kusch bekannt. Während des römischen Reiches wurde sie Nubien genannt. Herodot (II.22.3) berichtet, dass die Männer in Äthiopien schwarz waren. Die Römer und die Griechen waren fasziniert von den dunkelhäutigen Menschen aus Afrika. Dank dem Bezug auf die Kandake ist es möglich, den Teil Afrikas, aus dem dieser Äthiopier stammt, sicher zu bestimmen.

In der englischen Bibel wird der Mann als „Eunuch“ bezeichnet. Griechische und römische Lesende kannten das Wort „Eunuch“ (ευνούχος) als Bezeichnung für einen kastrierten Mann. Die frühen Mannesbilder entstanden durch die Überlappung des Diskurses über Geschlecht, Sexualität, Gesellschaftsstatus und Rasse. Die Eunuchen störten und untergruben alle diese Diskurse. In Texten bargen die Eunuchen als Figuren deshalb das Potenzial in sich, die willkürliche und konstruierte Seite der Männlichkeit in den frühen Zeiten aufzuzeigen. Der Mann in diesem

Text war gleichzeitig aber ein „Mächtiger am Hof der Kandake“, der „ihren ganzen Schatz verwaltete“. Er war ein Finanzminister oder -sekretär, was bedeutet, dass er (obwohl ein Sklave) wohlhabend war und eine gewisse Autorität besaß. Er reiste nach Jerusalem, *um anzubeten*. Diese Tatsache hat einige Fragen über die religiöse Identität dieses Mannes aufgeworfen. Die Wissenschaft ist sich über seinen religiösen Status nicht einig. Gemäß 5. Mose 23,1 darf ein Eunuch nicht in die Gemeinde (קָהָל, *qāhal*; LXX, εκκλησία) des Herrn kommen.

Betrachtet man aber das Zitat, auf das in Apg 8 ausdrücklich Bezug genommen wird, kann man beobachten, dass Jesaja prophezeite, Eunuchen, die den Sabbat halten und erwählen, was dem Herrn wohlgefällt und am Bund Gottes festhalten, dass Gott diese Eunuchen zu seinem heiligen Berge bringen wird. Sie werden in Gottes Bethaus erfreuen und ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden Gott wohlgefällig sein auf seinem Altar, denn Gottes Haus „wird ein Bethaus heißen für alle Völker“ (Jes 56,4.7-8). Diese Prophezeiung stößt also das Verbot aus dem fünften Buch Mose um. Der Kämmerer könnte auch ein Gottesfürchtiger gewesen sein – eine Person, die zwar Anhänger des Judentums geworden, aber nicht beschnitten war. Die Wissenschaft hält dieser Idee entgegen, Gottesfürchtige fänden erst in Apg 10 mit der Bekehrung des Kornelius erstmals im Christentum Erwähnung. In der Apostelgeschichte wird nicht gesagt, der Äthiopier sei ein Gottesfürchtiger gewesen, wie bei anderen Personen (Apg 10,1-3.22; 13,16.26.43.50; 16,4; 17,4.17). Es scheint, dass er ein Anhänger des Judentums war. Wahrscheinlich gab es Menschen in Äthiopien, die sich durch die Abstammung von Menelik I., vor Christus, mit dem Judentum verbanden. Es besteht kein Zweifel daran, dass der jüdische Einfluss und ein Studium des Alten Testaments schon lange vor der Einführung des Christentums in Äthiopien im Jahr 340 und vor der Übersetzung der Bibel ins Äthiopische ihren Weg ins Land gefunden hatten.

Die Passage der Schrift, die der Kämmerer gelesen hat und die Philippus erklärt, findet sich in Jes 53,7-8; sie stammt aus dem vierten Lied vom Gottesknecht im Buch Jesaja. Der Inhalt der Ausführungen von Philippus wird im Text nicht genannt; es ist möglich, dass der Verfasser der Apostelgeschichte nicht wusste, welches die genauen Worte des Evangelisten gewesen waren. Gestützt auf die griechischen Begriffe und die Antwort des Kämmerers in Vers 36 kann man aus dem Text herauslesen, dass der Kämmerer zumindest die einfache *εὐαγγέλιον*,

die frohe Botschaft, das Evangelium hörte. Im Lukasevangelium wird gesagt, dass „alle Menschen“ den Heiland Gottes sehen werden (Lk 3,6), dass Buße zur Vergebung der Sünden „unter allen Völkern“ gepredigt wird (Lk 24,47), und dass Menschen „von Osten und von Westen, von Norden und von Süden“ kommen werden, um mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch zu sitzen (Lk 13,29).

Die Antwort des Kämmerers auf die Frage von Philippus lautet, er verstehe nicht, was er lese, und sei offen für Hilfe. Die Aussage des Kämmerers kann demnach als Bitte, zu verstehen und gelehrt zu werden, gesehen werden. Der Kämmerer beschließt, sich taufen zu lassen, und er lässt den Wagen anhalten. Philippus und der Kämmerer steigen beide in das Wasser hinab und vollenden die Bekehrung. Der Befehl, anzuhalten, könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Wagen einen Fahrer hatte, wodurch dieses Ereignis von einem Augenzeugen verfolgt worden wäre. Der Satz „beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer“ (κατέβησαν ἀμφοτέροι εἰς τὸ ὕδωρ) deutet auf ein Eintauchen hin. Verbindet man dies mit der grundlegendsten Definition des Wortes „taufen“ (βαπτίζω), scheint relativ klar, dass hier eine Wasserbestattung stattgefunden hat. Die einleitende Aussage in Vers 39 ist die Folge eines Eintauchens: „als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen“ (ἀνέβησαν ἀπὸ τοῦ ὕδατος). Es scheint, dass in der Apostelgeschichte die Taufe des Kämmerers als die richtige Antwort auf die Botschaft des Evangeliums hervorgehoben wird, denn im Text wird mindestens sechs Mal gewissermaßen auf das Thema Bezug genommen.

Von neuem kommt der Geist und führt Philippus weg vom Kämmerer, hin zu einem neuen Auftrag. Damit wird, wie weiter oben in Vers 29, das direkte Eingreifen Gottes angedeutet. Die Wendung „der Geist des Herrn“ findet sich in Apostelgeschichte 5,9 und in Lukas 4,18, der Geist (und nicht ein Engel), der eine Person befördert, findet sich in 1.Könige 18,12, 2.Könige 2,16 und in Hesekiel 3,14. Die Tatsache, dass der Kämmerer *fröhlich* seines Weges geht, bedeutet wohl, dass er wirklich den Geist empfangen hat.

## Der Text im heutigen Kontext

Der vorliegende Ausschnitt zeichnet ein wunderbares Bild von Gottes Eingreifen in die Missionierungsarbeit im ersten Jahrhundert, durch *den Engel* (Vers 26) und den *Geist* (Verse 29 und 39). In der Apostelgeschichte wird das Thema des universellen Evangeliums, das bis zu allen

Völkern gelangt, erweitert: Der Äthiopier steht nicht für den Anfang der Heidenmission, sondern für die Integration der ausgegrenzten Menschen Gottes, wie dies prophetisch angekündigt worden war. Außerdem wird *die natürliche Reaktion auf das Predigen Jesu* aus der Schrift auf verschleierte und unerwartete Weise wiederholt. Dies dient nicht nur dazu, einen intimen Einblick ins Herz des Kämmerers zu vermitteln, sondern auch, zu bekräftigen, wie notwendig es ist, die Wassertaufe in die Botschaft des Evangeliums aufzunehmen.

Die Taufe ist die Einladung Christi an die Menschen, ihr altes Leben, in dem sie unter der Herrschaft von Sünde und Tod standen, aufzugeben, und in ein neues Leben, in dem Sünde und Tod besiegt worden sind, einzutreten. Die Taufe ist das Sakrament der Heilung *schlechthin*, eine ganzheitliche Heilung des Menschen in Geist, Körper und Seele. Das Wasser wird in der Taufe zum Symbol für eine neue Geburt und ein neues Leben. Das Bild des Wassers durchzieht die Bibel vom 1.Mose bis zur Offenbarung. Wasser schafft und erhält Leben, nicht nur physisch, sondern auch symbolisch. Die Durchquerung des Schilfmeeres und die Befreiung von der Armee des Pharaos wurde für die Israeliten zu einem Prüfstein in ihrem Glauben und Leben. Die Fußwaschung der Jünger war nicht nur eine Reinigungshandlung, sondern auch eine Beauftragung der zwölf Jünger, den Menschen in Demut zu dienen. Deshalb wird klar, wie wichtig und notwendig Wasser ist, wenn Jesus sich selbst als „lebendiges Wasser“ beschreibt. Wasser ist eine Gabe von Gott und ein grundlegendes Menschenrecht. Zu Beginn dieses 21. Jahrhunderts erleben wir eine sich verschärfende weltweite Wasserkrise. Den Kern des Problems bilden Armut, Machtmissbrauch, ungerechte politische Systeme und Ungleichheit. Wir Christen sollten für den Erhalt, den verantwortungsbewussten Umgang und die gerechte Verteilung von Wasser für alle eintreten. Der Tsunami im Jahr 2004 und die wiederkehrenden Überschwemmungen in Indien haben die christlichen Kirchen vor entscheidende Fragen über Wasser gestellt. Es geht auch darum, wie man erreicht, dass die Menschen Wasser als ernstzunehmendes Thema für theologische Reflexion und Handeln anerkennen. Es ist entscheidend und unerlässlich, das Wasser von unterdrückendem und ausnutzerischem Umgang zu befreien und ihm seine ursprünglichen lebenspendenden und lebenserhaltenden Eigenschaften zurückzugeben.

Die Gemeinschaft Jesu war von Anfang an eine *Anbetungsgemeinschaft*. Die Kirche misst ihrer grundlegenden Einheit viel Bedeutung zu,

fördert aber auch die unterschiedlichen Wege, durch die die Menschen in unterschiedlichen Kulturen Gott anbeten und loben. Die zeitgenössische theologische Reflexion wiederholt zu Recht, dass die Globalisierung zu einer Verwestlichung führt, welche die örtlichen Kulturen schwächt. Evangelisation sollte nicht zu einer Vereinheitlichung führen, die die unterschiedlichen Ausdrucksformen der Liturgie untergräbt. In allen christlichen Traditionen ist die Liturgie eng mit Handeln und der Verwandlung der Ungerechtigkeit der Welt verbunden. Die Eucharistie, das Kernstück und die Erfüllung der Liturgie, gedenkt derjenigen, die Jesus besonders am Herzen lagen, allen voran den Armen, den Machtlosen, den Ausgegrenzten und den Abgelehnten:

Die Liturgie ist kein Fliehen vom Leben, sondern eine ständige Verwandlung des Lebens nach dem Vorbild von Jesus Christus, durch die Kraft des Geistes. Wenn es stimmt, dass wir in der Liturgie nicht nur eine Botschaft hören, sondern am großen Ereignis der Befreiung von Sünde und an der *koinonia* (Gemeinschaft) mit Christus durch die tatsächliche Präsenz des Heiligen Geistes teilnehmen, dann muss dieses Ereignis unserer persönlichen Eingliederung in den Leib Christi, diese Verklärung unseres kleinen Wesens in ein Glied Christi, offensichtlich und im realen Leben verkündigt werden. Die Liturgie sollte im persönlichen Alltag fortauern. Alle Gläubigen sind zu einer Fortsetzung mit einer persönlichen „Liturgie“ am verborgenen Altar ihres eigenen Herzens aufgerufen, damit eine lebendige Bekanntmachung der frohen Botschaft „für das Wohl der ganzen Welt“ Gestalt annimmt. Ohne diese Fortsetzung bleibt die Liturgie unvollständig.<sup>1</sup>

Die Kirche Jesu Christi ist außerdem *eine hermeneutische Gemeinschaft*, mit vielen und unterschiedlichen hermeneutischen Stimmen, aber einem gemeinsamen Glauben an Christus. Sie fragt, genau wie Philippus, stets: „Verstehst du auch, was du liest?“ Die Kirche versteht die Bibel als göttlich inspiriertes Wort Gottes in menschlicher Ausdrucksform. Diese Definition bezieht sich auf ihre Beschreibung von Jesus Christus: Gottes Wort, in menschlicher Gestalt. Die Schrift verfügt, genau wie Jesus Christus, über ein göttliches und gleichzeitig menschliches, ein „theanthropisches“ Wesen. Beide sind zeitlos, aber stark geprägt von der Epoche, in der sie entstanden. Die Exegese (das Lesen und Verstehen) der Schrift ist die Exegese Christi. Christus ist der hermeneutische oder interpretative Schlüssel zur Schrift und zum gesamten Leben der Kirche.

*Die Mission der Kirche* liegt demnach in ihrer Verantwortung, die Erzählung von Jesu Leben und Tod im Hier und Heute auszulegen und seine Botschaft als die Botschaft von Gottes schöpferischer Kraft zu verkündigen. Heute sollten die Kirchen *prophetisch* sprechen; nicht den institutionellen Charakter von Mission und Kirche theologisch und praktisch überdenken und neu beurteilen, sondern ihr eschatologisches Bewusstsein als Eindruck und Vorgeschmack auf das Reich Gottes, als vorwegnehmende Gestalt dieser endgültigen Wirklichkeit, von der ihr Ansatz gegenüber der Geschichte stets bestimmt sein sollte. Die Mission ruft die Kirche auf zur Vergebung, zur Überwindung von Angst und Zögern, zur Versöhnung und Verteidigung der Gerechtigkeit für alle, insbesondere in Situationen, in denen die Menschen Gottes unter Gewalt, Unterdrückung, Armut und Krieg leiden. Das ganze Volk Gottes sollte an der Mission teilhaben, wenn die Menschen untereinander teilen, einander dienen und sich gegenseitig erneuern, in einem Geist der Liebe und des Respekts für die Menschheit und die gesamte Schöpfung Gottes. Sind die Kirchen und ihre Gläubigen nicht in der Lage, durch Mission dieses Evangelium zu verbreiten, das nicht von dieser Welt ist und somit nicht die Zivilisation, den Reichtum und das Wissen widerspiegelt, sondern die Herrlichkeit Gottes, wie sie im Geheimnis der *Kenosis*, der Auferstehung und von Pfingsten offenbart wird, dann haben sie der Welt nichts Wesentliches zu bieten. Die Missionsarbeit besteht nicht bloß in der Verkündigung einiger Ideen oder in einer Einladung an wenige Einzelne. Sie besteht darin, alle Nationen der Erde aus ihrem Geteiltsein zusammenzubringen – wie er es tat –, um *eine* Gemeinschaft des Glaubens und des Geistes aufzubauen, die durch Geschlecht, Rasse, Kultur, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung oder Kaste bestehende Hindernisse aus dem Weg räumt. Sie ist eine Einladung zu *einer gemeinsamen Reise, zu einer Liturgie der Verwandlung* der ganzen Welt.

## Fragen für die weitere Diskussion und zum Nachdenken

1. Stellen Sie sich vor, Sie wären der Äthiopier. Was für Gefühle hegen Sie, nachdem Sie den Erklärungen von Philippus über den Propheten Jesaja gelauscht haben?
2. Fassen Sie in vier Worten zusammen, welches Ihre Gedanken und Gefühle gegenüber Philippus und seiner Missionierungsmethode sind.

3. Die neue Missionserklärung *Gemeinsam für das Leben* besagt in Pkt. 59: „Unseren Glauben in der Gemeinschaft zu leben, ist eine wichtige Form der Teilhabe an der Mission. Durch die Taufe werden wir Schwestern und Brüder, die in Christus zusammengehören (Hebräer 10,25). Die Kirche ist aufgerufen, eine inklusive Gemeinschaft zu sein, die alle willkommen heißt. Durch Wort und Tat und in ihrem Sein erfährt die Kirche einen Vorgeschmack vom kommenden Reich Gottes und legt Zeugnis von der Vision des Reiches ab. Die Kirche ist die *Versammlung* der Gläubigen und ihre Aussendung in die Welt, ihr *Hinausgehen* in Frieden.“ Denken Sie über diesen Punkt im Zusammenhang mit unserer Erzählung nach.

## Gebet

*Unser dreieiniger Gott,*

*erlöse uns von Beschwernis, Zorn, Gefahr und Notwendigkeit.*

*Hilf uns, zu verstehen, was wir lesen.*

*Schenke uns Leiterinnen und Leiter, die uns auf Wege des Lichts und der Weisheit führen.*

*Hilf uns, deine frohe Botschaft jetzt und in Ewigkeit in Wort und Tat zu verkündigen,*

*Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden*

*wie du es mit Philippus und dem äthiopischen Kämmerer getan hast.*

*Amen*

## Der Autor

*Eleni Kasselouri-Hatzivassiliadi* ist griechisch-orthodoxer Bibelwissenschaftler. Er unterrichtet an der Hellenischen Offenen Universität in Griechenland.

### Anmerkungen

1. Anastasios Giannoulatos, „Mission in Christ’s Way: An Orthodox Understanding of Mission“, WCC, 2010, 95-96.